



PFREUNDSCHUH
in Heidelberg

GERHARD PFREUNDSCHUH

Bausteine des Bürgerstaats

2. Sofortmaßnahmen des Bundes



Heidelberg 2021

Copyright © 2021 Gerhard Pfreundschuh

Die einzelnen Abschnitte können kapitelweise und kostenlos als PDF-Dateien heruntergeladen werden.

Das Urheberrecht gilt insoweit, dass Zitate und Auszüge als solche gekennzeichnet werden müssen. Es ist also eine genaue Quellenangabe erforderlich.

<https://pfreundschuh-heidelberg.de/downloads/bausteine-des-buergerstaats/bausteine-des-buergerstaats-kapitel-2.pdf>

Inhalt

2. Sofortmaßnahmen des Bundes.....	13
2.1 Großtechnik statt Technikfeindschaft.....	14
2.2 Kleinsttechnik: Micro, Bio, Nano, KI.....	17
2.3 Allgemeine Dienst- und Ausbildungspflicht.....	21
2.4 Aufbau einer Cyberwehr.....	22
2.5 Arbeit für alle.....	23

2. Sofortmaßnahmen des Bundes

Schnelle Erfolge machen Mut und geben Kraft!

Es ist keine Zeit zu verlieren. Jede neue Regierung sollte unverzüglich mit der Arbeit an den „Bausteinen für einen Bürgerstaat“ beginnen. Das kann auf jeder Staatsebene von den Gemeinden über Länder, den Bund bis zur EU geschehen.¹³

Die ersten Verbesserungen im Verfassungsbereich empfahl Roman Herzog 1993 im Hinblick auf Art. 146 GG, wonach das Grundgesetz mit einer Wiedervereinigung außer Kraft treten sollte. Herzog forderte zumindest eine „Generalüberholung“ in drei Bereichen: mehr Kompetenzen für die Länder, Umbau der Finanzverfassung und die Aufnahme von Volksabstimmungen in das Grundgesetz.¹⁴ Das muss sofort geschehen, weil nur so die Blockaden des Parteienstaats zu überwinden sind.¹⁵

Auf jeder Staatsebene sind dann Kernbereiche zu reformieren:

- *in den Gemeinden die Familienhilfen und Schulen,*
- *in den Bundesländern die Hochschulen und die innere Sicherheit,*
- *im Bund die Bereiche Arbeit, Soziales und äußere Sicherheit.*

Doch die Fertigstellung der Bausteine benötigt Zeit. Nun brauchen große Reformen schnelle und sichtbare Erfolge. Das bringt Erfolgslust und Gruppendynamik. Das ist mit Sofortmaßnahmen des Bundes möglich. Wir brauchen wie gesagt eine Aufbruchstimmung, viel umfassender als ein Ruck.

Dazu wäre der Bau einer Magnetbahn von Berlin über Warschau nach Moskau geeignet. China und Japan haben den deutschen Transrapid einsatzfähig gemacht. Dafür ist es nie zu spät, wie die Autoindustrie zeigt. Späteinsteiger wie Japan oder Südkorea wurden sehr erfolgreich. Wir müssen bei der Nachfolgetechnik für das Auto dabei sein! Weitere deutsche Erfindungen harren der Umsetzung, der Serienreife.

Es gibt brennende Probleme, die sofort zielgerichtet angegangen werden müssen. Die anhaltende Flüchtlingskrise verlangt die öfter geforderte Einführung einer Allgemeinen Dienstpflicht. Sie muss für alle, auch für unbefristet hier lebende Ausländer gelten und mit einer Ausbildungspflicht für alle verknüpft werden.

Damit ist das Ruhen der Wehrpflicht zu beenden. In diesem Zusammenhang ist eine Cyberwehr bei der Bundeswehr, auch zur Abwehr von Wirtschaftsspionage, aufzubauen. Anfänge sind gemacht, doch der große, wirkungsvolle Durchbruch fehlt.

¹³ Auf die EU kann im vorliegenden Buch noch nicht eingegangen werden. Denn zuerst muss der Umbau der „Union“ in einen tragfähigen „Europäischen Staatenbund“ erarbeitet werden.

¹⁴ Roman Herzog, Zukunft bauen: Erziehung und Bildung im 21. Jahrhundert, Stuttgart 1998, S. 10;
<http://www.bundespraesident.de/DE/Die-Bundespraesidenten/Roman-Herzog/roman-herzog-node.html>

¹⁵ Roman Herzog, Strukturängel der Verfassung? Erfahrungen mit dem Grundgesetz, Stuttgart 2000, u.a. Kapitel: Patt der politischen Lager; Am nervus rerum; Die Finanzverfassung; Zwiespältig: Macht des Bundesrats

2.1 Großtechnik statt Technikfeindschaft

Von den Grünen hörte ich oft: „Großtechniken beherrscht der Mensch nicht. Darum sind wir dagegen.“ Die Chinesen u.a. beherrschen sie und holen viele Arbeitsplätze, die Techniken und den Fortschritt von Europa nach China. Das kann nicht so weiter gehen.

Dem Fahrrad gehört die Zukunft! Das erinnerte an Kaiser Wilhelm II., der meinte: „Dem Pferde gehört die Zukunft. Das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung.“ Ich liebe Pferde und Fahrräder, aber damit kann ich nicht meine Verwandten und Enkel besuchen.

Ein weiterer Grund für unseren Rückstand ist der Neoliberalismus mit seinem Share-Holder-Value-Prinzip. Reiner Aktionärsnutzen und nur kurzfristiges Gewinnstreben vernachlässigen Forschung, Entwicklung und Ausbildung, die sich erst langfristig lohnen. Hier ist gegenzusteuern.

Wir können auch sagen: Dem rein betriebswirtschaftlichem Denken fehlt der volkswirtschaftliche Durchblick. Einige Wirtschaftswissenschaftler wollten die Volkswirtschaftslehre (VWL) ganz abschaffen. Sie träumten davon, die ganze Welt zu einem einzigen Unternehmen zu machen. Dann sollte es nur noch eine Welt-BWL (Betriebswirtschaftslehre) geben.

Wenn alle Staaten und Grenzen, alle Nationen und Kulturen, wie im liberalen Endmodell wegfielen, dann wäre diese Sicht möglich.

Doch nicht nur die Chinesen, sondern inzwischen sogar die USA, Indien u.a. zeigen uns: Es gibt einen harten Wettbewerb auch der Völker und Mächte, der Wirtschaftssysteme und Kulturen. Damit gibt es nach wie vor Volkswirtschaften; und die VWL ist als Wissenschaft sehr wichtig.¹⁶

Was geschieht, wenn wir nicht über den BWL-Horizont hinaus denken bzw. handeln, zeigt das Beispiel „**Transrapid**“. China hat unsere Technik bereits abgekupfert und will bis 2020 eine Magnetbahn von Schanghai nach Peking bauen. „Gleichzeitig wird die Technik im kommenden Jahr als S-Bahn in Peking eingesetzt.“¹⁷ Auch in Japan gleitet so ein Zug.

Wir müssen bei der abgasfreien Magnetbahn als dieser nächsten Basisinnovation dabei sein. Sie wird in vielen Bereichen die Bahn, das

¹⁶ Seinerzeit habe ich mich bewusst für VWL und nicht für BWL entschieden. Ich kam von der jur. Staatslehre.

¹⁷ Handelsblatt, 30.12.2016, S.

Auto und das Flugzeug ablösen. Dazu ist unverzüglich mit Planung und dann Bau einer Strecke Berlin – Warschau – Moskau zu beginnen.

Unter der Überschrift „*Wir Schnarchnasen*“ lasen wir im Handelsblatt:

„Premier Zhu gilt als weitsichtig, während die Deutschen in die Geschichte eingehen werden, die die Magnetbahn erst totdiskutiert und dann eine Technologie beerdigt haben, die ihre besten Zeiten noch vor sich hat. Eine deutsche Erfindung übrigens: 1934 ließ der Ingenieur Hermann Kemper die Technik patentieren. Bereits vor 30 Jahren fuhr der Zug über 400 Stundenkilometer. Der chinesische Schwebesystem soll nunmehr 600 schaffen (was die Japaner schon können) und damit die Reise von Peking-Schanghai auf zweieinhalb Stunden halbieren.“ Allein einem der beteiligten chinesischen Unternehmen (BYD) soll das Geschäft zusätzliche Erträge von knapp 15 Mrd. Euro bringen. „In spätestens drei Jahren muss sich die Technologie im Alltag bewähren und exporttauglich sein.“¹⁸

Unsere Technikfeindlichkeit müssen wir schleunigst begraben.

Wir Schnarchnasen haben seit Jahrzehnten keine Erfindungslücke, sondern ein Umsetzungsproblem. Das führt zur Techniklücke, die gemäß unserer Sozialen Volkswirtschaft und auch gemäß den chinesischen Erkenntnissen eine Hauptursache für Arbeitslosigkeit und Armut ist. Grüne Technikfeindlichkeit ist ein Irrweg, eine Sackgasse. Denn wirksamer Umweltschutz braucht nicht weniger, sondern mehr Technik.

Ein gutes Beispiel ist der **Wasserstoff-Antrieb**, die viel diskutierte Alternative zum Elektromotor. Schon 1981 lautete in der Presse eine Überschrift: „*Mit Wasserstoff schon weit gekommen – erstes Modell mit flüssigem Element im praktischen Versuch – Tankprobleme noch lange nicht gelöst – Chance für das Jahr 2000?*“¹⁹ Doch 2000 war nichts damit. Die Technik war mangels kurzfristiger Gewinnchancen in der Aktenablage verschwunden. Die Chance für ein langfristiges privat-staatliches Forschungs- und Entwicklungsvorhaben blieb ungenutzt: betrieblich zunächst uninteressant, volkswirtschaftlich zukunftsweisend.

Im Jahr 1981 war bei uns noch nicht das Share-Holder-Value-Zeitalter angebrochen.²⁰ Auch BMW dachte 1981 noch in Jahrzehnten. Es hieß:

¹⁸ Handelsblatt, 30.12.2016, S. 15 – „Der Autor Frank Sieren gilt als einer der führenden deutschen China-Spezialisten. Er lebt seit über 20 Jahren in Peking.“

¹⁹ Fränkische Nachrichten, 28.07.1981

²⁰ G. Pfreundschuh, Kampf der Wirtschaftssysteme : „4.7 Pyrrhus-Sieg der Finanzkapitalisten“, Heidelberg 2018

„Der Traum vom Wasserstoff betriebenen Pkw wurde für die Techniker der deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft und Raumfahrt in Stuttgart Wirklichkeit. Sie haben in Europa das einzige Fahrzeug konstruiert, das mit flüssigem Wasserstoff betrieben wird. „Wir sind stolz darauf und wissen gleichzeitig, dass noch viele Verbesserungen notwendig sind“, erklärt der Leiter des Projekts ... Die Idee, Verbrennungsmotoren mit Wasserstoff anzutreiben, ist nicht neu. Schon 1928 versuchte sich Graf Zeppelin an einer solchen Konstruktion für seine Luftschiffe. Damals wie heute sind aber Beschaffung wie auch Speicherung die Hauptprobleme. - Der Aktionsradius beträgt etwa 500 km. Beim Fahrzeug handelt es sich um einen modifizierten BMW 518, der sich äußerlich nicht von seinen Serienbrüdern unterscheidet.“²¹

Erst 2020, wegen der Energiewende wachte die Bundesregierung auf.²²

Die **Solarzellen-Produktion** lief mit Unterstützung von Umweltschützern und Staat bei uns gut an. Wir waren führend. Doch heute bauen andere, vor allem die Chinesen die Zellen.

„Denn die Maschinenbauer der Solarindustrie, die Ex-Solarworld-Chef Asbeck einst „die Totengräber der Branche“ nannte, verkauften ihre Technologie in die ganze Welt - auch nach China. Dort wurden die Anlagen bald kopiert und billiger weiterverkauft. Meyer Burger gingen die Kunden aus.“²³

Der gezielte Aufkauf deutscher Technik macht jetzt allen Sorgen.

Ähnlich war es mit dem **Computer**. Zuse hat mit seinem Rechner „Z 3“ 1941 den Computer erfunden. Firmen wie Nixdorf waren zunächst gut im Geschäft. Dann stürzten sich die USA auf diese Erfindungen. Deutschland hat „die eigenen Goldkörner nicht aufgegriffen“.²⁴ Heute schlägt das Herz dieser Technologie im Silicon Valley und in China.

Doch es geht weiter. Das große Wochenend-Thema des Handelsblatts am 09.07.2021 lautete „**Das Glasfaser-Desaster**“. Unter der Überschrift „*Die ganz lange Leitung*“ lesen wir:

„Seit sagenhaften 40 Jahren plant die Politik vergeblich ein flächendeckendes Glasfasernetz - und gefährdet damit Deutschlands digitale Zukunft. ...

Abgeschlagen hinter Costa Rica: In Südkorea, dem Digitalisierungsweltmeister, nutzen rund 84 Prozent aller Breitbandanschlüsse

²¹ Fränkische Nachrichten, 28. Juli 1981 (Ich war nach den Ölkrisen, begeistert, schnitt den Artikel aus.)

²² <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/die-nationale-wasserstoffstrategie.html> → NWS (Nationale Wasserstoffstrategie)

²³ Handelsblatt, 30.07.2020, „Der Mittelpunkt der globalen Solartechnik ist China. Dennoch gibt es Pläne, die Industrie zurück nach Deutschland zu holen. Kann das gelingen?“

²⁴ So Harro von Senger in: Die Kunst der List, Strategeme, a.a.O., S. 77

die Glasfasertechnologie. Schweden mit 73 Prozent und Spanien mit 70 Prozent gehören zur internationalen Glasfaser-Elite (siehe die Best-Practice-Beispiele auf Seite 50/51). Deutschland hingegen liegt mit einem Anteil von rund fünf Prozent noch hinter Costa Rica. ...

Dabei könnte Deutschland weltweit die führende Nation beim Glasfaserausbau sein. Bereits die sozialliberale Bundesregierung unter Helmut Schmidt entwarf 1981 einen konkreten Plan: Die Deutsche Bundespost sollte 1985 beginnen, in Westdeutschland über einen Zeitraum von 30 Jahren die alten Kupferkabel zu ersetzen. ...

Helmut Kohl, Schmidts Nachfolger im Bonner Kanzleramt, stoppte das Glasfaserprojekt jedoch: Er ließ weniger teure TV-Kabel verlegen, um das Privatfernsehen und damit seinen Intimus Leo Kirch zu fördern. Statt Highspeed-Internet bekam Deutschland „Nur die Liebe zählt“. Hätte man damals wenigstens beim Aufbau des TV-Kabelnetzes Leerrohre verlegt, käme der Glasfaserausbau heute deutlich schneller voran.“

Kohl war wie Merkel kein Stratege, nur ein großer Machttaktiker. – Auch die Unternehmen bräuchten direkte Unterstützung (vgl. unten: DUA):

„Digitale Transformation – Schockstarre Weiterbildung – Viele Manager wissen nicht, welche Digitalkompetenzen im eigenen Unternehmen fehlen, geschweige denn wo sie geeignete Schulungsanbieter finden.“²⁵

Die **Meerwasserentsalzung** ist ein weiteres lohnendes Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.²⁶ Den Menschen geht das Trinkwasser aus. Weite Landstriche Afrikas sind versteppt oder verwüstet. Nordafrika war die Kornkammer des Römischen Reichs, heute ist dort Wüste und ein Atlas-Gebirge ohne Wald. Die Beispiele lassen sich fortsetzen. Mit guter F & E geht uns die Arbeit nicht aus. Das muss ein wirtschaftspolitisches Hauptziel sein, nicht der reine Aktionärsnutzen, der Shareholder-Value. Wirtschaft, Wissenschaft und Staat müssen gemeinsam die Großtechnik angehen. Dann können wir auch bei der Umsetzung wieder führend sein.

2.2 Kleinsttechnik: Micro, Bio, Nano, KI

Nicht nur im Großen, auch im ganz Kleinen stecken die Basisinnovationen des 21. Jahrhunderts. Sie sind für uns zunächst oft

²⁵ Handelsblatt, 09.07.2021. Glasfaser-Desaster, S. 52 f

²⁶ VDI-nachrichten, 05.02.2021, Deutsche Ingenieure entwickeln seit Jahrzehnten Trinkwassertechnik für trockenere Länder. Diese kann auch hierzulande helfen, die Folgen des Klimawandels zu bewältigen

schwer vorstellbar. Was ist Nano? Ein Nanometer entspricht einem Milliardstel Meter. Auf diese Länge passen etwa fünf bis zehn Atome.

Dabei sind unsere wissenschaftlichen Voraussetzungen bei Micro, Bio, Nano und KI nicht schlecht. Wir müssen sie nur wirtschaftlich einsetzen. Nehmen wir als Beispiel **KI, die Künstliche Intelligenz**. Mit Micro- und Quantentechnik arbeitet sie. Heute redet alle Welt von KI. Doch nur wenige wissen, dass Deutschland auch hier führend ist. Viele, vor allem Politiker merken es oft gar nicht.

„Von solchen Beispielen gibt es viele: Radio, Fernsehen, Funk-Telefone, Computer, Integrierte Schaltkreise, Akkumulatoren, Batterien, Künstliche Intelligenz, sogar selbstfahrende Autos – in den Jugendjahren neuer Technologien spielte Deutschland oft in erster Reihe mit, doch wenn es darum ging, Milliarden-Märkte zu schaffen und die neue Technik in den letzten Winkel hinein zu tragen, dann hielten wir uns vornehm zurück.

Hier erfunden und anderswo industrialisiert – so oder ähnlich könnte der Titel eines wichtigen Kapitels der deutschen Wirtschaftsgeschichte lauten.“²⁷

Was können die Deutschen heute? Zur KI gab es ein aufschlussreiches Interview im Handelsblatt mit Wolfgang Wahlster, seit 1988 (!) Leiter des „*Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz*“ (DFKI). Das DFKI ist die weltweit größte Forschungseinrichtung für Künstliche Intelligenz mit über 700 Wissenschaftlern. Standorte sind Saarbrücken, Kaiserslautern, Bremen und Berlin. Bisher wurden mehr als 70 Unternehmen ausgegründet. Ein Wahlster-Zitat wurde zur Überschrift: „*Wir haben einen Vorsprung bei selbstlernenden KI-Algorithmen*“.²⁸

Gleich zu Beginn verweist Wolfgang Wahlster auf einen Unterschied:

„In den USA und China sammeln Unternehmen jede Menge personenbezogener Daten. Das passiert in Europa nur sehr beschränkt und ist aus datenethischer Sicht auch verständlich. Aber deutsche Unternehmen haben ein fantastisches Reservoir an digitalen Maschinendaten – mehr als jedes andere Land, da die modernsten Produktionsmaschinen hier entwickelt und gebaut werden.“

²⁷ Gabor Steingart, TECH BRIEFING, 11.03.21: <https://blog.mediapioneer.com/r/LXlvs9n604225ms14288.html>

²⁸ Handelsblatt, 06.02.2019 – „**Algorithmus** ist ein nach einem bestimmtem Schema ablaufender Rechengang.“ (Duden) Doch der Ausdruck wird über die Mathe und die IT-Technik hinaus verwendet: „Algorithmen bestehen danach aus endlich vielen, wohldefinierten Einzelschritten. Damit können sie zur Ausführung in ein Computerprogramm eingebaut, aber auch in menschlicher Sprache formuliert werden.“ Ein ganz einfaches Algorithmus-Beispiel ist ein Kochrezept. „Man nehme 1., 2., 3. ...“

Der neuste Index für KI in den USA zeigt, dass bei den Top-Publikationen Europa mit 28 % der Veröffentlichungen an der Spitze liegt, China folgt mit 25 % auf dem zweiten Platz, und die USA sind auf 17 % der Veröffentlichungen zurückgefallen. Wahlster führt Beispiele an, dass China zu hohen Preisen deutsche KI-Firmen kauft, weil es deren Technik noch nicht entwickelt hat. Dazu gehöre eine KI, die Anomalien in Betriebsdaten erkennen kann. „Das ist hochinteressant – nicht nur für Wirtschaftsprüfer ... Deutschland hat definitiv einen Vorsprung bei der Echtzeit-Datenanalytik mit selbstlernenden KI-Algorithmen.“

Auch bei Bosch, BMW und ZF (Zahnradfabrik Friedrichshafen) ersetzen KI-Verfahren inzwischen die Endkontrolle, womit die Fertigungsabläufe laufend kontrolliert und notfalls nachgebessert werden. Das spare enorm viel Geld und Zeit. Inzwischen sind weniger Datenanalysten gefragt, sondern Spezialisten für maschinelles Lernen: „Sie müssen die passenden Algorithmen auswählen und die KI-Systeme trainieren. Das Berufsbild des Datenanalysten wandelt sich durch KI fundamental, weil immer mehr selbstlernende Systeme entstehen.“

Zum Mangel an KI-Spezialisten, der weltweit herrscht, nimmt Wahlster auch Stellung. Es gäbe Anfragen von deutschen KI-Forschern, die aus den USA zurückkommen wollen. Allerdings profitiere auch China davon, dass derzeit zahlreiche chinesische KI-Experten aus den USA nach China zurückkehrten, wo sie heute teilweise schon mehr verdienen.

Bei der Frage, ob wir auch Ausländer anlocken können, ist Wahlster zuversichtlich: „Ja, vor allem in Ost- und Mitteleuropa gibt es hervorragende Leute. Wir am DFKI haben da beste Erfahrungen. Ich habe soeben den tausendsten Mitarbeiter eingestellt, ein Drittel sind Ausländer aus 60 Nationen, darunter viele Tschechen, Bulgaren, Russen und Polen. Sie passen von der Mentalität sehr gut und sind in Mathematik und Informatik sehr gut ausgebildet. Da gibt es noch ein Riesenreservoir.“ Was fehle, sei Wagnis-Kapital für junge Gründer und Ausgründungen aus Universitäten und Forschungsinstituten.

Zum Schluss sei noch auf eine sehr aufschlussreiche Antwort des DFKI-Chefs hingewiesen, dem im Februar 2019 mit Jana Koehler eine Frau folgte. Die Handelsblatt-Journalistin Barbara Gillmann verwies auf den Aktionsplan der EU, bei dem die europäischen Industriedaten in europäischen Datenräumen zusammengefasst und für das Training von

KI zur Verfügung gestellt werden sollen. Auf die Frage, ob das realistisch sei, antwortete Wahlster:

„Nein, das funktioniert so nicht, da digitale Betriebs- und Kundendaten oft das wichtigste Firmenkapital sind. Wechselseitiges Vertrauen, Datensouveränität, hohe Sicherheit und eine Monetarisierung der Daten sind daher unerlässlich.“

Betrachten wir zur Veranschaulichung zwei Beispiele, die nutzbringend wären. Es geht (1.) um die Steuerung der Produktion durch die Kunden, nennen wir es die „*kluge Ladenkasse*“. Und sehr hilfreich wäre (2.) die zeitgleiche Übersetzung von einer Sprache in die andere; das wäre der „*Dolmetscher hinterm Ohr*“. Das sind zwei Sofort-Aufträge für die F & E.

Die „*kluge Ladenkasse*“ ist leicht möglich und für alle Beteiligten von Nutzen. Sobald heute an der Kasse ein Artikel über den Scanner gezogen wird, erscheint auf dem Bildschirm der Preis. Doch die Meldung müsste elektronisch in die Buchhaltung und Bestellabteilung weitergehen. Dort kann KI auswerten, wie viele Artikel noch da sind oder ob automatisch eine Bestellung übers Internet abgeschickt wird. Wenn diese in der Fabrik eingeht, bearbeitet KI nicht nur den Versand, sondern entscheidet auch, ob im Lager noch genügend Vorrat ist oder die Fertigung von Nachschub angeworfen wird. Läuft der ganze Vorgang vom Kauf über die Bestellungen bis zur Herstellung selbsttätig ab, dann steuert der Kunde – wir können sagen – von unten nach oben die Produktion: Marktwirtschaft in Reinform!

Das Handelsblatt brachte zum 75-jährigen Bestehen 2021 die große „Wochenend-Innovation“; die *Kluge Ladenkasse* war dabei. „75 Ideen, die Deutschland voranbringen“, dabei: „*automatisierte Ladenformate*“:

„Tante Emma hat jetzt immer auf. Sensoren erfassen den Einkauf, künstliche Intelligenz steuert den Nachschub: Händler entwickeln Supermärkte ganz ohne Personal.“²⁹

Das zweite Beispiel ist der „*Dolmetscher hinterm Ohr*“, am besten in der Größe eines modernen Hörgeräts für Schwerhörige. Das wäre nur die Vervollkommnung und Verknüpfung von Spracherkennung und automatischer Übersetzung. Beides gibt es schon, weist aber noch erhebliche Fehlerquoten auf. Wir haben hier deutliche und sehr nutzbringende Forschungs- und Entwicklungschancen (F & E).

²⁹ Handelsblatt Nr. 088 vom 07.05.2021 Seite 079 <https://hbapp.handelsblatt.com/cmsid/27108978.html>

Der Personalchef von Heidelberg Druck, Rupert Felder, meinte in einem Vortrag (20.11.18), dass dies nicht nur Blad komme, sondern auch unser ganzes Schulsystem umkrempeln könnte. Fremdsprachen seien dann nicht mehr so wichtig. Das gäbe Raum für andere, technisch-naturwissenschaftliche und sonst nützliche Fertigkeiten. Wenn sich unser Wissen alle zehn Jahre verdoppelt, dann können wir uns die vielen Unterrichtsstunden für Fremdsprachen vielleicht nicht mehr leisten. Denn zumindest bildungsmäßig, also im Überblick und in Kenntnis der Zusammenhänge, müssen wir alle die Orientierung behalten.

Auch hier schreitet die Entwicklung zügig voran.

„Das israelische Start-up „DeepDub“ könnte die Film- und Fernsehbranche revolutionieren. Durch künstliche Intelligenz soll es zukünftig möglich sein, die Originalstimmen von Schauspielern in andere Sprachen zu übertragen; die Grammatik wechselt, die individuelle Tonlage bleibt.

... Auch Akzente und Dialekte können wahlweise übernommen und künstlich erzeugt werden. Dadurch wird es möglich, Sprachbarrieren zu überwinden ...

Ein wesentlicher Vorteil der Technologie ist die Einsparung langwieriger und teurer Synchronisation. ... Schattenseite ... in Deutschland würden mindestens 1000 Synchronsprecher ihren Arbeitsplatz verlieren.“³⁰

Was kann nun KI und was nicht? KI kann gut Vorgänge bearbeiten, die Wiederholungen sind. Den ersten Fall kann KI nicht erfinden. KI kann auch Entscheidungen treffen, die von vorgegebenen Fallzahlen abhängen wie bei der „klugen Ladenkasse“. Die kluge Ladenkasse kann aber nicht neue Produkte zielsicher aussuchen und ins Sortiment aufnehmen. Denn die Einschätzung, ob ein Artikel gekauft oder ein Ladenhüter wird, ist risikobehaftet. Wirkliches Entscheiden ist stets Handeln unter Unsicherheit. Es ist vom Willen und Temperament eines Menschen abhängig. Einer hat Mut, der andere Angst. Und Karl Valentin wusste: „Vorhersagen sind schwierig, weil sie die Zukunft betreffen.“³¹

2.3 Allgemeine Dienst- und Ausbildungspflicht

Eine weitere Sofortmaßnahme ist der **Aufstellung des Friedensheeres** als vollwertige Teilstreitkraft neben Heer, Luftwaffe, Marine, Cyberwehr.

³⁰ Von [Steingarts Morning Briefing](#) am 04.05.2021 06:27

³¹ Vgl. die vielen wirtschaftlichen Falsch-Prognosen, Dazu Lisa Nienhaus [Wirtschaftsredakteurin der ZEIT]: Die Blindgänger – Warum Ökonomen auch künftige Krisen nicht erkennen werden, Frankfurt / M. 2009

Dazu gehört, dass die Aussetzung der allgemeinen Wehr- und Dienstpflicht beendet und ein allgemeiner Friedensdienst eingeführt wird. Alle bei uns lebenden jungen Menschen brauchen Ausbildung und Beschäftigung, Lebensperspektiven und Teilhabe. Wer noch keinen Berufsabschluss hat, der muss jetzt eine berufliche Grundausbildung im Rahmen der allgemeinen Dienstpflicht bekommen.

Innenpolitisch hat das Friedensheer die strategischen Ziele: Sicherung der Generationenfolge und des sozialen Friedens. Umfangreiche Einsätze bei Familienhilfen, in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen aller Art müssen hier erste Entlastungen und Erfolge bringen. Der weitere Ausbau wird unter **5. Friedensdienst für alle** genauer beschrieben. Doch erste Schritte sind unverzüglich zu unternehmen. Oft heißt es, die Unterkünfte fehlten. Die Kasernen wurden privatisiert. Hier ist der moderne Holz-Fertigbau eine Lösung.

2.4 Aufbau einer Cyberwehr

In vollem Gang ist heute ein **Internetkrieg**, oft Cyberwar genannt. Er bedroht unsere Bürger und vor allem unsere mittelständische Wirtschaft. Dabei ist die uralte und erste Aufgabe jeder Herrschaft und jedes Staats, seinen Bürgern Schutz nach innen und außen zu gewähren. Dies gilt vor allem dann, wenn angesichts der Größe der Bedrohung der Einzelne allein dazu nicht fähig ist. Das ist beim Internet-Krieg und insbesondere bei der von fremden Staaten gesteuerten Wirtschaftsspionage der Fall. Damit ist das Militär die richtige Einrichtung für den Aufbau der Abwehr. Die USA, Israel, Russland, China u.a. zeigen, wie man das macht. Wir brauchen daher die weitere Teilstreitkraft „Cyberwehr“.

Geeignete Wehrpflichtige können hier eingesetzt werden. Vielen dürfte das Spass machen, wenn es mit einer entsprechenden Grund-, Fach- und Vollausbildung im Bereich IT und Digitales verbunden wird. Erfahrungsgemäß führt dies bei Eignung und Neigung oft zu Weiterverpflichtungen, was die Personalgewinnung erleichtert. Die dann mögliche, staatlich finanzierte Hochschulausbildung für Offiziere sowie Berufsabschlüsse für Unteroffiziere und Mannschaften machen das Angebot wirklich verlockend. Das schauen wir bei „4. Bundeswehr – Cyber-Wehr – Friedensheer“ genau an. Das Angriffskriege bei uns verboten sind (Art. 26 GG), ist Wehrdienst auch Friedensdienst.

2.5 Arbeit für alle

Der Bürgerstaat will (1) Mittelstand für alle, (2.) Arbeit für alle und (3.) Vermögen für alle. Jeder hat ein Recht auf Teilhabe und auch auf Hilfe in der Not. Das bedeutet im Umkehrschluss: **kein bedingungsloses Grundeinkommen** und **keine Vier-Tage-Woche**. Denn unsere Arbeitszeit misst sich an der Leistung unserer weltweiten Wettbewerber. Alles andere führt zum Verlust unseres Wohlstands und Sozialstaats.

Jeder wird gebraucht – jeder kann etwas – es gibt genug Arbeit!

Wer mit wachem Sinn und offenen Augen durch unser Land fährt, der sieht sehr viel unerledigte Arbeit. Mich erinnert das immer an das alte deutsche Märchen von der Frau Holle. Dort treffen wir die Pech-Marie. Sie sieht nirgends die Arbeit oder meint, alles könne noch warten. Der reife Apfelbaum, der fertige Brot im Backofen, kurz alles berührt sie wenig. Dagegen packt die Gold-Marie sofort flink und fleißig zu. Und am Ausgang des Reiches von Frau Holle wird die Pech-Marie mit Pech und die Gold-Marie mit Gold-Dukaten überschüttet. So ist das Leben!

In F & E und in den vielen ungelösten Technik-Aufgaben steckt reichlich Arbeit. Doch auch der Schmutz in den Bahnhöfen, die unansehnlichen Industriegebiete, die Plattenbau-Viertel rufen nach Arbeit. Der soziale Bereich braucht viel mehr helfende Hände. Zerfallende Kulturdenkmale wie Mühlen, Fachwerkhäuser, ja ganze Altstadtquartiere und Dorfkerne zeigen: Kultur kostet Geld – und viel Arbeit.

Zu Recht wird die „Verküstung unserer Welt“ rund um den Globus beklagt. Unseren Bauwerken fehlt die Kunst. Alles ist weithin auf Profit und schnelle Rendite abgestellt, nicht auf Nachhaltigkeit und Qualität, schon gar nicht auf Kunst und Kultur. Dem Mittelalter wäre ohne seine „blühenden Städte“, seine Dome und Rathäuser, seine Burgen und Schlösser auch die Arbeit ausgegangen.³²

Neben der modernen Technik brauchen wir weiterhin viel sozial und gesellschaftlich wertvolle Arbeit, die nicht im Blick der Finanzkapitalisten steht. Das Thema „sozialer Arbeitsmarkt“ ist nützlicher als Geld ohne Arbeit durch ein „bedingungsloses Grundeinkommen“. Richtig sagt Hans Werner Sinn: „Wir können nicht Millionen Menschen bezahlen, wie wenn

³² Man betrachte mit Aufmerksamkeit die Kupferstich alter Städte von Matthäus Merian.

sie arbeiten würden, obwohl sie nicht arbeiten.“³³ Und es geht schon gar nicht, dieses Angebot Millionen Armen aus der ganzen Welt zu machen.

Weiter müssen wir bedenken: der Mensch gewöhnt sich an fast alles, auch an Nicht-Arbeit. Doch Arbeitslosigkeit führt zu Vereinsamung und Unlust, zu vielen seelischen Erkrankungen. Letztlich braucht jeder soziale Anerkennung. Daher muss sich die Arbeitsagentur auch als eine soziale Einrichtung verstehen. Sie muss oft einen Neuanfang bieten.

Das verlangt den Umbau der Arbeitsagentur und ihrer Jobcenter in eine **Duale Umschulungsagentur**. Damit kann ebenfalls sofort begonnen werden. Ihr Auftrag lautet Fortbildung und Umschulung aller arbeitslosen Fach- und Führungskräfte. Das strategische Ziel heißt: Arbeit für alle. Das ist der beste Sozialstaat. Die Einzelheiten werden bei „4. Von der Bundesagentur für Arbeit zur Dualen Umschulungsagentur“ dargestellt.

³³ Hans-Werner Sinn, Die Barsa-Ökonomie, Deutschland Exportweltmeister oder Schlusslicht? Berlin 2005, S. 16